

Seltene Wikingerobjekte

in der Ausstellung »Focus Behaim-Globus«

Die für die Wintermonate 1992/93 angekündigte Sonderausstellung im Germanischen Nationalmuseum trägt den Namen »Focus Behaim-Globus«. Es bedeutet also, daß der Globus Martin Behaims – der ja bekannterweise einen seltenen Geburtstag zu dieser Zeit feiert, nämlich seinen 500sten – im Brennpunkt des Vorhabens stehen wird. Gleichzeitig sehen wir jedoch in diesem Ereignis einen Anstoß, unsere Betrachtungsweise darüber hinaus zu erweitern. Ausgehend vom Behaim-Globus wollen wir auf die Entwicklung und Veränderung unseres abendländischen Weltbildes, soweit es im museal-ausstellerischen Bereich realisierbar ist, eingehen.

Um dieser Intention gerecht zu werden, wird versucht, den Blick auf Aspekte zu richten, die unser europäisches Weltbild – räumlich wie zeitlich – beeinflußt hatten. Auch hier ist es sinnvoll, auf Zusammenhänge einzugehen, die über die unmittelbare Epoche, in der Behaim lebte, hinausgehen.

Es ist heute nicht allzu originell festzustellen, daß es lange vor Columbus Seefahrer gab, die die Küsten Amerikas erreicht hatten. Wenn es bislang nur wenige Realien gab, die diese Westfahrten der Wikinger archäologisch faßbar machen, so dürfte ein kürzlich entdeckter Fund auf dem Ellesmere Island, der von Skandinavisten und Archäologen unter der Leitung von Peter Schledermann von der Calgary Universität in Canada ergründet wird, neues Licht auf diese Tatsache werfen. Anlässlich der allorts gefeierten Columbusfahrt ist die öffentliche Aufmerk-



Geldtasche

samkeit jedoch fast ausschließlich auf Amerika und die neuzeitlichen Seefahrten der Spanier (und allenfalls der Portugiesen) gerichtet.

Daß die Wikinger in ihrer Zeit nicht nur Nordamerika erreicht hatten, sondern bis nach Smolensk, Byzanz und Bagdad gekommen waren, ist beinahe vergessen. Der Mangel an schriftlichen Zeugnissen aus jener Zeit brachte es mit sich, daß das kulturelle Erbe der Wikinger kaum im heutigen Bewußtsein verankert ist.

In unserer Ausstellung FOCUS BEHAIM-GLOBUS haben wir das Glück, einige Objekte zeigen zu können, die in hervorragender Weise die außerordentlich weitgespannten Handelsnetze und Kulturkontakte der Wikinger illustrieren. Es handelt sich u.a. um Objekte aus dem Statens Historiska Museer in Stockholm, aus dem Läns Museet in Gävle (Schweden) und nicht zuletzt aus dem Archäologischen Museum in Odessa/Ukraine. Vier dieser Exponate sollen hier kurz vorgestellt werden: ein Glühbecken, eine Geldtasche, eine Perlenkette und ein Runenstein.

Dieses Glühbecken wurde in Åbyn in Nordschweden zu Zeiten des 2. Weltkrieges gefunden und gehört stellvertretend zu den markantesten Gegenständen arabischer bzw. östlicher Herkunft, die je in schwedischem Boden ausgegraben wurden. Es stellt eine Moschee mit Mauerkrone, Zinnen und Kapitellen verziert, dar. Neben ihr hat man sogar Glühzangen und einen Kerzenträger gefunden. An dem Schafteinsatz befindet sich die Inschrift – ein Zitat aus dem

Koran: »Im Namen Gottes, des Barmherzigen«. Das Glühbecken ist nach Meinung der Kunsthistoriker in die Zeit des Harun-al-Raschids zu datieren, was ein Alter von etwa 1000 Jahren bedeuten würde.

Die Geldtasche, ebenfalls in einem nordschwedischen Grab auf Langön gefunden, wurde aus Eidechsenleder gefertigt und zwar ganz offensichtlich aus einem Varanus Salvator, bzw. Varanus Bengalensis, welcher nur in Indien, Indonesien, China oder Belutschistan vorkommt. Diese Geldtasche gehört, zusammen mit einer einzigartigen Buddhafigur, zu den am weitesten hergeholten Gegenständen unter den Wikingerfunden.

Noch spektakulärer scheint mir die Perlenkette zu sein. Sie wurde im Holzkammergrab von Birka im Mälarsee westlich von Stockholm entdeckt. Das was sie so einmalig macht, ist die Tatsache, daß sie



Perlenkette

mit Anhänger-Souvenirs aus ganz Europa bestückt ist. Darunter finden sich eine byzantinische Silbermünze von Kaiser Theophilus (829–842), von denen in Nordeuropa nur noch zwei Exemplare entdeckt wurden, khazarische Anhänger aus der unteren Wolga, ein Stück einer arabischen Silberschüssel, eine nordische Silberschlinge, ein südennglischer Buchbeschlag, eine anglo-irische Schöpfkelle und nicht zuletzt ein fränkisches Messer.

Zu den Höhepunkten unserer Wikingerschau wird zweifelsohne der hier abgebildete Runenstein gehören, schon allein aus dem Grund, daß er zum ersten Mal im westlichen Ausland gezeigt wird. Zum anderen weil es nur noch ein



Glühbecken

einziges entsprechendes Stück unter den Wikingerfunden überhaupt gibt. Dieses Paar bezeugt uns ein dauerhaftes Bestehen eines gotländischen Handelsweges, dessen Ausgangspunkt womöglich der Ort Pilgards in Gotland und das Ende die Insel Berezanij an der Dnepr-mündung (Schwarzes Meer) waren. Der Name Berezanij bedeutet auf russisch soviel wie Birke, was im Schwedischen wiederum Birka heißt. Die Flußfahrt vom Baltikum über den Ladoga See, mehrere kleinere Flüsse und letztlich auf den bedrohlichen Stromschnellen des Dneprs zählte damals zu den wagemutigsten Unternehmen. Nichtsdestotrotz gehörte dieser Weg zu den wichtigsten Verbindungen zwischen By-



Runenstein

zanz und Nordeuropa. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige oben vorgestellte Objekte gerade auf diesem Weg nach Schweden gelangten.

Der Runenstein ist der einzige,

der je auf russischem Boden gefunden wurde. Seine Datierung kann nicht eindeutig festgelegt werden, es ist aber wahrscheinlich, daß er etwa dem 11. Jahrhundert zuzuschreiben ist. Man hat ihn 1905 ausgegraben und auf ihm eine interessante Inschrift entdeckt. Sie lautet: »Krani: kerdhi: half: dhis: iftir: kal: fi: laka: sin«, was übersetzt »Grane machte dieses Denkmal für seinen Kameraden Karl« bedeutet, wobei das Wort »Denkmal« – im Original »half« heißt, was wiederum als Wölbung oder Hügel übersetzt werden kann. Es ist also anzunehmen, daß es sich dabei um einen Grabstein für einen auf der Fahrt verunglückten Karl handelt.

Grzegorz Leszczynski

Ägypten – Suche nach Unsterblichkeit

Die Idee vom Weiterleben nach dem Tode ist so alt wie die Menschheit und läßt sich bis in vorgeschichtliche Zeit zurückverfolgen. In Ägypten wie in vielen anderen Kulturen wurden die Toten mit Grabbeigaben ausgestattet, die sie auf der Reise in die Ewigkeit begleiten und ihnen ein Leben im Jenseits ermöglichen sollten. Jedoch hat selten – von der Bibel abgesehen – der Glaube an ein zweites Leben nach dem Tode eine Kultur so stark geprägt wie im alten Ägypten über vier Jahrtausende.

Die Ausstellung möchte die Überlegungen der Ägypter angesichts des Todes aufzeigen und der ewig aktuellen Frage »Tod – und was kommt danach?« einige der damals gefundenen Antworten entgegensetzen. Der Besucher erhält so die Möglichkeit, anhand von Objekten, die Totenkult und Jenseitsvorstellungen veranschaulichen, die Stationen auf dem Weg ins Jenseits und die nie erlahmenden geistigen wie materiellen Anstrengungen der Ägypter nachzuvollziehen, den Tod zu bewältigen, ja sogar zu überwinden.

Illustriert wird dieses Thema, das so in Bayern erstmals gezeigt wird, mit Exponaten aus den reichen Beständen des Pelizaeus-Museums, Hildesheim. – Eine Attraktion der Ausstellung ist die naturgetreue Nachbildung der Grabkammer des Sennefer. Sennefer war Bürgermeister von Theben während der Regierungszeit Amenophis' II. Die Pfeilerhalle seines Felsgrabes ist in eindrucksvoller Farbzigkeit wie eine Weinlaube gestaltet – daher der Beiname »Das Grab mit der Weinlaube«.

Ausstellung vom 29.8. – 22.11.1992
im Schloß Faber-Castell
in Stein bei Nürnberg



Die Ausstellung ist in fünf Themenbereiche unterteilt: Mumifizierung und Verklärung, Begräbniszug und Bestattungsritual, der Tote in seinem Grab, die Prüfung durch das Totengericht und die Sicherung des ewigen Lebens.

»Ägypten – Suche nach Unsterblichkeit« wurde bereits in Hildesheim und Mainz mit größtem Erfolg gezeigt. In Bayern ist Nürnberg die bisher einzige Station der Ausstellung. Eine vergleichbare Schau war in Nürnberg noch nicht zu sehen. Getragen wird sie gemeinsam von der Stadt Nürnberg und dem Förderkreis des Faber-Castell'schen Schlosses in Stein e.V. – Die Veranstalter bieten zwei Parallelausstellungen an: Die Fotoausstellung »Unbekanntes Ägypten – Photographien aus den Oasen der Westwüste« und die Text – Objekt – Installation »Tod, Gericht und ewiges Leben – Das Wort der Bibel als Kontrast«. Eine Spendenaktion »Ägypten lebt« für die »Mutter der Müllmensen«, Emanuelle Cinquin, Buch- und Replikangebote von Buchhandlungen sowie eine Cafeteria mit gastronomischen Spezialitäten runden das Programm ab.

Während der gesamten Laufzeit der Ausstellung werden vom 02. 09. bis 04. 11. 92 jeweils Mittwoch, 20.00 Uhr Fachvorträge von Experten aus Frankfurt, Hannover, Hildesheim, Mainz und München angeboten.

Ulf v. Dewitz

Anubis.
Holz mit Stuckbezug,
bemalt.
3. Jahrh. v. Chr.
(Roemer- und
Pelizaeus-Museum,
Hildesheim).